



FOTO: MARK SCHWARZMAYR

**Keine Kompromisse:** Bernd-Michael hat alle von ihm benötigten Sounds in seinem Studio verfügbar.

Man muss immer wieder neu tunen, vor allem, wenn mehrere Oszillatoren im Spiel sind, die eine gewisse Schwebung bringen. Dann wird die Schwebung, sofern man sie einfach nach oben transponieren würde, immer schneller. Das ist aber unerwünscht. Man möchte ja, wenn du so eine Schwebung hast, zwei Töne höher immer noch den gleichen Charakter haben. Bei mehrstimmigen Akkorden würde das total wirr klingen. Das heisst, du musst jeden Oszillator von Hand stimmen und diese Schwebung über den Tonumfang immer gleich halten.

**SC:** Hast du bei dir im Studio speziell die Temperatur oder den Strom geregelt?

**B.-M. L.:** Nö, die Geräte sind alle gut gewartet und werden regelmäßig kalibriert. So alle zwei Jahre kommt dann ein Spezialist und fummelt das ein bisschen ein, wo es nötig ist. Schwerpunktmäßig natürlich bei den ganz alten Kandidaten. Wenn Geräte gut gepflegt und gewartet sind, und auch immer wieder benutzt werden, dann brauchen die zwar eine Aufwärmphase, aber nach 10–15 Minuten sind die sauber in tune. Das gibt mir Zeit für einen Kaffee. (lacht) Das Tuning hält dann meist auch den ganzen Tag. Mit steigender oder fallender Temperatur verändert sich das natürlich schon. Extreme Tuningprobleme entstehen durch alte Bauteile und schlechte Kalibrierung. Das ist wie bei einem Auto.

Wenn man 30 Jahre keinen Ölwechsel macht, fährt die Kiste auch nicht mehr richtig.

**SC:** Du bist aber nicht die Hälfte der Zeit mit Wartung, Pflege und Stimmen beschäftigt, sondern das Equipment ist zum Musik machen da.

**B.-M. L.:** Ich bin selbst kein Lötler/Bastler. Ich hole mir bei Bedarf einen Techniker, der mal einen ganzen Tag vorbeikommt. Dann gehen wir alles durch. Man merkt ja bei der täglichen Arbeit, wo es hängt. Es ist immer irgendwas, meist sind es aber nur Kleinigkeiten in der Kalibrierung. Es raucht auch mal ein Kondensator durch, aber das ist wirklich selten. Wichtig ist, dass die Geräte benutzt werden. Die meisten gehen vom Rumstehen

» **Wichtig ist, dass die Geräte benutzt werden. Die meisten gehen vom Rumstehen kaputt.**«

kaputt, Oxidation der Schalter und Tastenkontakte etc. – früher wurde auch nicht nur Topqualität verbaut.

**SC:** Wahrscheinlich wirst du häufig in eine Vintage-Ecke gestellt. Zumindest, wenn man den Keller oberflächlich betrachtet, drängt sich das auf. Das stimmt aber gar nicht. Du bist überhaupt niemand, der das als Religion sieht. Du verwendest auch viele moderne Sachen.

**B.-M. L.:** Ich mische das. Ich finde auch, es ist alles legitim. Warum soll man nicht akustische Instrumente und elektronische Instrumente benutzen, warum soll man nicht vintage analoge mit modernen digitalen Geräten verwenden? Gerade digitale Flächen haben ihren Reiz, oder FM-Sounds. Auch die 80er-Jahre-Synths, die diesen warmen amerikanischen Sound von Ensoniq haben – das ist eine eigene Note, und dazu nehme ich dann einen schönen, analogen Bass. Das ist eine Kombination, die ich sehr reizvoll finde. Es geht immer darum, was am Besten klingt und was für den Song das Richtige wäre. Ich weiß auch nicht, ob der Song besser wird, wenn man den fettesten Bass, die fetteste Fläche, die fetteste Hook und die fetteste Bassdrum nimmt. Das Produkt klingt dann schnell zugematscht. Das kann es letztlich auch nicht sein. Die Mischung macht es aus.

**SC:** Du gehst vom Song, also von der Musik aus, und wählst das entsprechende Tool aus?

**B.-M. L.:** Richtig, wenn ich ein Loch bohren will, nehme ich ja auch keinen Hammer, sondern gleich eine Bohrmaschine.

**SC:** Du hast auch unheimlich viel von so kleinen Kisten, Soundtoys, Droneboxen in den Regalen ...

**B.-M. L.:** Die verwende ich überwiegend live. Die einzelnen Geräte können meist nicht sehr viel. Das sind oft Droneboxen mit zwei Oszillatoren, drei Reglern und einem LFO, aber das, was sie können, machen sie eben perfekt. Gerade für Dronesounds setze ich die sehr gerne ein, besonders in den Klangkunstprojekten. Da haben sie ihren eigenen

Charme und bringen ihre individuelle Note ein. Beim Projekt „Das Lächeln der Bäume“ zum Beispiel habe ich so ein Knarzen von einem Baum mit elektronischen Mitteln umgesetzt. Mit einer Babybox klingt das dann so, wie ich es mir vorstelle: erdig.

**SC:** Bei „Das Lächeln der Bäume“ hast du auch Sounds aus der Natur zum Teil mit Kunstkopfmikrofonie aufgenommen. Die